

Freie Übersetzung aus:

<https://www.giornaledellamusica.it/recensioni/laltro-capodanno>

Das andere neue Jahr im Frankfurter Bockenheimer Depot

Das Neujahrskonzert der Roma und Sinti Philharmoniker

Von Stefano Nardelli

Frankfurt am Main, Bockenheimer Depot, Neujahrskonzert der Roma und Sinti Philharmoniker 08. Januar 2020

Unter den zahlreichen Neujahrskonzerten, die Frankfurt im Bockenheimer Depot veranstaltete, ist eines der wohl einzigartigsten und als Zeugnis des Bürgersinns das der Roma und Sinti Philharmoniker, die 2002 in Frankfurt gegründet wurden und die einzigen in der Welt sind, die sich hauptsächlich aus professionellen Musikern der Roma und Sinti zusammensetzen mit dem Ziel, das musikalische Erbe der größten und am längsten verfolgten Gemeinschaften zu bewahren. Ein Ziel, das auf zweierlei Weise verfolgt wird: Zum einen will das Orchester die Produktion von Werken anregen, die von der Kultur der Roma und Sinti inspiriert sind, und zum anderen hat das Orchester in der Vergangenheit Kompositionen von Stanko Sepic, Kálmán Csèki, Hartmut Jentsch aus der Taufe gehoben, ebenso solche des Sinto Roger Moreno-Rathgeb, dessen Requiem für Auschwitz 2009 komponiert wurde, um an die mehr als 200.000 Roma und Sinti zu erinnern, die in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern ausgerottet wurden. Es wird am 26. Januar zum Gedenktag im Berliner Dom aufgeführt. Zum anderen sollen Werke aufgeführt werden, die in dieser Kultur verwurzelt sind oder in der Zigeunerkultur eine Inspirationsquelle gefunden haben, so wie die Ungarn Liszt, Kodály oder der ethnomusikologische Bartók, aber auch Brahms und nicht zuletzt

Bizet und Pablo de Sarasate, der sich eher mit den zigeunerischen Wurzeln bestimmter traditioneller spanischer Musik befasste.

Das zusammengesetzte "Roma Romantik"-Programm, das für das Neujahrskonzert zusammengestellt wurde und vom Orchester einem großen Publikum angeboten wurde, wurde von diesem Thema inspiriert. Nach den Eröffnungsreden wurde im ersten Programmteil eine Anthologie von Opernpassagen im Geiste des Wiener Konzerts präsentiert, die jedoch vor allem von der Balkanseite bestimmt war. Johann Strauss Sohn eröffnete und schloss den ersten Teil mit dem Csárdás seines „Ritter Pásmán“, seinem einzigen Melodrama, das von einer Ballade des Ungarn János Arany inspiriert wurde, und der berühmten schnellen Polka „Éljen in Magyar!“ (Es lebe die Ungarn), oft präsent im Wiener Neujahr. Franz Lehár, von dem die junge und talentierte ungarische Sopranistin Alexandra Ruszó, die derzeit für das Opernstudio der Oper Frankfurt arbeitet (falsche Information, Anmerkung des Autors dieser Präsentation), in der Muttersprache das Stück "Meine Lippen, sie küssen so heiß" aus der Operette Giuditta sowie „Mon coeur s'ouvre à ta voix“ von Saint Saens` sinnlich-exotischem „Samson et Dalila“. Der erste Teil wurde durch das unfehlbare Zwischenspiel von Mascagnis „L`amico Fritz“ und das Pas de Deux von Tschaikowskys „Nussknacker“ vervollständigt. Nach der Pause wurde das Programm mit Antonín Dvořáks Achter Symphonie fortgesetzt, einer Komposition voller slawischem Kolorismus und Gesanglichkeit, die vom Orchesterteam gut interpretiert wurde, insbesondere in dem inspirierten melodischen Anstoß, der von der tänzerischen Leitung eines begeisterten Riccardo M Sahiti, Initiator des Projekts und hartnäckiger Animateur der Initiative.

Es muss gesagt werden, dass sich die Roma und Sinti Philharmoniker anlässlich jedes Projekts neu formieren und sich der geringe Vorlauf vor allem auf technischer Ebene und in mehr als einem Absatz, insbesondere in den Abschnitten der Bögen, bemerkbar macht.

Darüber hinaus hat sich das traditionelle Personal für das neue Jahr 2020 verdreifacht, auch in der Hoffnung, dass sich die Roma und Sinti Philharmoniker in Zukunft eine stabile Rolle geben können. Wer weiß, der herzliche Applaus am Schluss des Konzertes, ist nicht der einzige Baustein zu diesem Vorhaben.